



WARUM DU
HIER NICHTS
LIEST?

WEIL ES
HIER ETWAS
ZU HÖREN
GIBT...



CODE EINFACH SCANNEN!

FOLLOW US ON
f i s

AUDIOVERSUM
ScienceCenter

Wilhelm-Greifl-Straße 23
6020 Innsbruck

www.audioversum.at

SUBKULTURARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen:
Das Innsbrucker Subkultur-Archiv sucht solche
Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

Die Häuser denen, die drin wohnen.

DATUM

'82

www.subkulturarchiv.at



1

Das Innsbrucks Wohnraum kaum leistbar ist, können die meisten hier lebenden Menschen wohl aus eigener Erfahrung bestätigen. Die Gründe dafür sind vielfältig, Widerstand und Protest dagegen ebenso.

Bereits in den Siebzigerjahren formierte sich zunehmend breite sozialpolitische Kritik. Zentral war hier der Verein DOWAS, der 1975 aus dem Jugendzentrum z6 entstand – vorerst mit dem Ziel, jugendliche Wohnungslose dabei zu unterstützen, selbstständig zu wohnen. Doch schnell war klar, dass die fehlenden Wohnperspektiven ein breites gesellschaftliches Thema sind. Ein 1981 herausgebrachter Informationszettel hatte die Überschrift: „Ich bin die Unzufriedenheit und will nicht länger still sein.“ Darin formulierte das DOWAS, dass „Wohnungssuche kein individuelles Problem ist und auch nicht zu einem solchen gemacht werden darf. Eine Wohnung haben, ein Zuhause haben, zählt zu den grundlegendsten Bedürfnissen, die

vorrangig befriedigt werden müssen. Deshalb glauben wir, daß auch andere Organisationen und Gruppen sich mit dem Wohnungsproblem auch in Innsbruck befassen. Wir möchten mit all jenen in Kontakt treten, die sich mit der scheinbar fast ausgeweglosen Wohnungssituation nicht einfach abfinden.“

So kam es 1977 zum Zusammenschluss als Sozialforum Innsbruck. Dazu gehörten neben dem DOWAS und dem Jugendzentrum z6 auch die Drogenberatungsstelle KIT sowie die Mietgemeinschaft. Ein weiterer Knotenpunkt war die Arge Tiroler Jugendzentren, die sich 1977 als eigenständiger Verein etablierte und sich als Plattform für die Anliegen der Jugendlichen und deren Räume verstand. Eine der bekanntesten gemeinsamen Großveranstaltungen fand von Ende April bis Anfang Mai 1981 in der Innsbrucker Altstadt statt: der erste Tiroler Maimarkt. Mehr als fünfzig Gruppen aus ganz Österreich trugen dort politische Anliegen und Wünsche in den öffentlichen Raum.

Bereits im Vorfeld versuchten die Gegner der Veranstaltung, diese durch bürokratische Hürden zu unterbinden – jedoch ohne Erfolg. Doch auch einigen Aktivistinnen und Aktivisten war der Maimarkt von Anfang an zu wenig, sie wollten mit anderen Mitteln auf soziale Probleme wie den fehlenden leistbaren Wohnraum aufmerksam machen. Daraus entstand die Idee einer Hausbesetzung – eine Protestform, die europaweit schon länger angewendet wurde. Vor allem in Westdeutschland, und besonders in West-Berlin, entstand eine Hausbesetzerszene, die nicht glaubte, dass Gespräche mit den politischen Verantwortlichen etwas verändern würden. Auch in Österreich eigneten sich junge Menschen mittels Besetzungen die Arena, das Amerlinghaus oder das WUK ohne diesen Schritt wohl niemals entstanden.

Ziel der Innsbrucker Besetzung war ein Haus in der Reichenauer General-Echer-Straße 1, das im Besitz der Stadt Innsbruck war. Es sollte abgerissen werden und an dessen Stelle 33 Garconniers samt Tiefgaragen und Parkplätzen entstehen. Ziemlich genau um Mitternacht vom 30. April auf den 1. Mai 1981 wurde das Haus besetzt. Dazu mobilisierte die Gruppe auch Gäste des Maimarkts und brachte sie in Privatbussen des damaligen Kulturzentrums KOMM in die Reichenau. Die Polizei tauchte bereits um ein Uhr auf, war mit dieser Protestaktion jedoch überfordert. Zwei Stunden später war Romuald Niescher vor Ort – der damalige Vizebürgermeister und Zuständige für den sozialen Wohnungsbau. Er zeigte zwar erstmals Interesse für die An-

liegen der Besetzer und Besetzerinnen, winkte aber bald ab, nachdem er die eingebrachten Vorschläge hörte. Die Idee, das Haus für studentische Wohngemeinschaften zu öffnen, entsprach „nicht seinen Wertvorstellungen“. Sein damaliger Kommentar auf den Vorschlag, das Haus für gewaltbetroffene Frauen als Schutzort zu etablieren: „Probleme (mit Frauen) wird es immer geben.“ Es brauche keine solche Einrichtung. Die anfängliche Verhandlungsbereitschaft verflog schnell und die StaPo (Staatspolizei) wurde beauftragt, das „Problem“ zu lösen.

Inzwischen bewohnten die Aktivistinnen und Aktivistinnen das Haus: Es wurde gekocht, diskutiert und gefeiert. Doch schon am 4. Mai fand die Besetzung ein Ende. Bei der Räumung wurden 44 Personen von der Polizei verhaftet – mit tatkräftiger Unterstützung der Feuerwehr, da es zu wenige Einsatzkräfte gab. Das wiederum mobilisierte bereits einen Tag später mehr als tausend Menschen. Von der Innenstadt aus zogen sie zum Haus in der General-Echer-Straße. Doch die Polizei machte deutlich, dass sie sich einer erneuten Besetzung mit allen Mitteln entgegenstellen würde. Dafür wurde die in Wien stationierte Sondereinheit WEGA angekarrt. Übrig blieben zahlreiche Anzeigen und frustrierte junge Menschen.



4

Im Aufruf zur Demonstration am 5. Mai fanden die Protestierenden damals deutliche Worte: „Es ist keine Frage der formalen Rechtsstaatlichkeit, sondern eine Frage der Menschlichkeit und des politischen Verantwortungsbewusstseins, ob man ganz konkret auch diese Jugendlichen ernst nimmt und auf ihre Bedürfnisse eingeht, auch wenn sie am Rande von Schützen- und Trachtenkapellen stehen.“ Eine Forderung, die in den wenigen Innsbrucker Besetzungen seither wiederholt wurde, aber kaum Gehör gefunden hat. Vierzig Jahre später ist Innsbrucks Wohnraum der teuerste in ganz Österreich.

MAURICE MUNISCH KUMAR

INNSBRUCK UND wir



INNSBRUCK: EIN HASHTAG FÜR WOHLSTAND, SICHERHEIT, STABILITÄT UND FORTSCHRITT!

2



3

- 1 Das Haus in der General-Echer-Straße 1 wurde in der Nacht zum 1. Mai 1981 besetzt.
- 2 Kritik an den Tiroler (Wohn-)Verhältnissen übte auch das Sozialforum Innsbruck.
- 3 Der Widerstand hatte Vorbilder: von der Berliner Hausbesetzerszene bis zu linken Ikonen.
- 4 Eine Soli-Demo für die angezeigte Besetzergruppe.